Die Fantasie an die Macht!

Autor(en): **Aeby, Pierre / Pfirter, Marc**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): **- (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Fantasie an die Macht!

Es sind nun beinahe sechs Monate verstrichen, seit Marc Pfirter seine Stelle als neuer Direktor von Pro Senectute Schweiz angetreten hat. Wir möchten ihn unseren Leserinnen und Lesern kurz vorstellen.

«PS Info»: *Sie haben vier Kinder im Schulalter. Befürchten Sie nicht, Ihr Familienleben zum Teil der neuen und wichtigen Aufgabe opfern zu müssen?*

Marc Pfirter: Es stimmt – diese Frage ging mir durch den Kopf, als ich mich bei Pro Senectute bewarb. Aber ich sagte mir, dass ich bereits zuvor ähnlich anspruchsvolle Aufgaben übernommen hatte und Familie und Beruf immer miteinander vereinbaren konnte. Für mich ist es grundlegend, im Gleichgewicht zu sein. Ich glaube nicht, dass man mit sich selber im Frieden sein kann, wenn man alles einer Karriere opfert, so verlockend sie auch sein mag. Die Augenblicke, die ich mit den Meinen verbringe, sind für mich ein fantastisches Mittel, meine Batterien aufzuladen und mir den notwendigen Rückzug zu gewähren vor den manchmal technokratischen Zwängen des Amtes.

Was hat Sie überhaupt dazu bewogen, eine neue Herausforderung zu suchen?

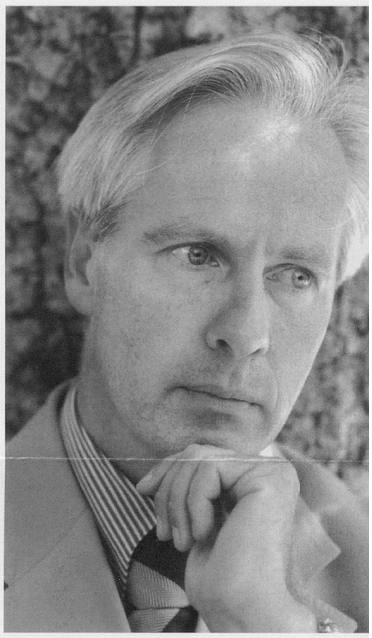
Ich bin ein spontaner Mensch und denke, diese berufliche Perspektive bot sich mir just in dem Moment an, in dem ich mich zu fragen begann, ob es weise sei, mich in meiner Aufgabe als Staatsschreiber des Kantons Aargau bis zu meiner Pensionierung einnisten zu wollen. Ich glaube, einerseits gab mir das Schicksal einen Stoss, andererseits wollte ich mich schon seit einiger Zeit in einer Nonprofit-Organisation engagieren. Wie andere gesellschaftliche Fragen beschäftigt mich auch das Altern unserer Bevölkerung, und ich bin überzeugt, dass unser Land die richtigen, die guten Antworten weder in Bezug auf ein glückliches, vor Ängsten geschütztes Altern noch auf die solidarischen Beziehungen zwischen den Generationen gefunden hat. Ich weiss nicht, ob wirklich ein neuer Gesellschaftsvertrag zu schaffen ist, aber ich bin überzeugt, dass man die Fragen des Alterns entideologisieren muss.

Was bedeutet das konkret?

Ich gebe Ihnen ein kleines Beispiel für Blockaden auf dem Feld der Alterspolitik: Wenn heute jemand die Erhöhung des Pensionierungsalters erwägt, dann wird er von der Linken und den Gewerkschaften geächtet. Dies, obwohl man weiss, dass ein Teil unserer Bevölkerung mit 65 Jahren durchaus genügend in Form ist, um weiter zu arbeiten und dass manche Menschen das sogar liebend gerne tun würden. Wenn Sie andererseits eine Pensionierung mit 60 Jahren beispielsweise in schlecht bezahlten Frauenberufen und im zehrenden Baugewerbe fordern, dann werden Sie von der Rechten und den Arbeitgebern als Utopist abgestempelt. Beide Seiten bringen eine jeweils beschränkte Wahrheit ins Spiel. Die Aufgabe unserer Stiftung wird sein, eine ganzheitlichere Sicht der Dinge zu vermitteln. Dank unseren annähernd 130 Beratungsstellen, die über die ganze Schweiz verteilt sind, haben wir sehr viel Einblick in die Lebenswirklichkeit der älteren Menschen in unserem Land. Ich beabsichtige, dieses Wissen sammeln und verwerten zu lassen, damit es den Behörden und der Politik zur Verfügung steht. Auch das sehe ich als unsere Aufgabe.

Man würde Ihnen gerne noch zuhören, aber leider fehlt der Platz dafür…

Das ist nicht weiter schlimm. Die nächsten Jahre werden mir noch genügend Gelegenheiten bieten, um die Frauen und Männer, die in den Kantonen für Pro Senectute arbeiten, persönlich kennen zu lernen. Ich freue mich darauf, mit ihnen Ideen über die Rolle unserer Stiftung von heute und von morgen auszutauschen. *AY*



Marc Pfirter

Marc Pfirter, Jahrgang 1956, aus Pratteln (BL), lebt mit seiner Familie in Turgi bei Baden (AG). Er ist Jurist, war in der Privatwirtschaft sowie beim Kanton Aargau tätig – seit 1996 als Staatsschreiber.